

Unterschied zwischen Subjekt und Objekt

Liebe wissbegierige Mitmenschen,

der Begriff *Subjekt* wurde vom lateinischen *subjectum* ins Deutsche übernommen und geht auf zwei lateinische Wörter zurück: *sub* = *unter* und *iacere* = *werfen*. Unter dem lateinischen *subjectum* verstand der Römer also den Sachverhalt, der einer Aussage zugrunde liegt. Man könnte nun meinen, daß die Präposition *sub* = *unter* darauf hinweist, daß das *Subjekt* unterworfen wäre. Für das *Subjekt* im ursprünglichen Sinne des Wortes ist das jedoch falsch. Tatsächlich liegt das *Subjekt* zugrunde. Nicht das *Subjekt* ist der Aussage unterworfen, sondern die Aussage dem Sachverhalt, der ihm zugrunde liegt, und zwar genau dann, wenn die Aussage den Anspruch erhebt, wahr zu sein. War das lateinische *subjectum* zunächst ein rein sprachwissenschaftlicher Begriff, musste seine Bedeutung von der Erkenntnistheorie also entscheidend präzisiert werden...

Im Satz: *Das Haus steht da ...* ist die Position des Hauses der Sachverhalt, über den eine Aussage erfolgt. Der Satz unterstellt, daß das Haus etwas tut: Nämlich zu stehen. Das Haus gilt im Satz als Subjekt, dem eine Handlung zugeschrieben wird. Es ist jedoch klar, daß ein Haus nicht handelt. Sein Dastehen ist keine Tätigkeit, sondern das *Faktum* der lokalisierten Existenz eines *Objekts*. Dabei zeigt auch der Begriff *Faktum* (*lateinisch* = *das Gemachte*) an, daß das Dastehen kein Tun, sondern ein Verursachtsein ist.

Ausgehend von dieser Erkenntnis wurde die Bedeutung des Begriffs *Subjekt* neu definiert. (Das gilt jedoch nicht für die Sprachwissenschaft. Dort ist weiterhin all das das Subjekt, was durch die Frage wer oder was (tut etwas) ermittelt werden kann)

Ein echtes Subjekt ist das, was wahrhaft tätig sein kann. Ein Subjekt kann stehen, gehen, essen, erkennen, glauben, meinen. Dabei kommt dem *Erkennen* die entscheidende Bedeutung zu. Alles, was erkennen kann, ist *Subjekt* - egal ob es zusätzlich steht, isst, geht, glaubt oder meint. Das Wesen des *Subjekts* ist, eines Sachverhalts gewahr sein zu können.

Wir als *erkennende Subjekte* haben nun erkannt, daß das *Erkennen* die wesensbegründende Tätigkeit des *Subjekts* ist. *Das Subjekt ist das Erkennende*. Objekte sind von ihm erkannte Aspekte der Wirklichkeit. Die Fähigkeit, etwas zu erkennen, die ihm vom absoluten Selbst verliehen wird, ist für das Subjekt *grundlegend*.

Im Begriff *Objekt* wird das Verb *iacere* mit dem Präfix *ob-* = *gegenüber, entgegen* verbunden. Ein *Objekt* ist, was dem erkennenden *Subjekt* entgegengeworfen ist und damit vor ihm zu liegen kommt. Dabei begründen das Erkannte, das Erkennende und sein Erkennen eine zusammenhängende Gestalt.

Die Sprache hat das Verb *subicere* bzw. *subiacere* = *unterwerfen* zum Stammvater des *Subjekts* gewählt.

Oben haben wir bereits verdeutlicht, daß das *Subjekt* aber nicht eigentlich unterworfen ist. Hat sich die Sprache also geirrt, ist sie bei der Wahl des Begriffs unklar gewesen? Nein, vielmehr hat die Sprache Erkenntnisse gebahnt, die das *Wesen des Subjekts verständlicher machen*. Dazu sind zwei weitere Begriffe zu unterscheiden:

1. das absolute Selbst
2. das relative Selbst

Fragt ein Erkennender: „*Wer ist das erkennende Subjekt?*“, dann erkennt er prompt, daß er selbst es ist. Das *Subjekt ist das Selbst*. Schaut der Erkennende tiefer in sein Wesen, dann stößt er dort auf zwei Erscheinungsformen, die sich voneinander unterscheiden:

1. Die erste Erscheinungsform umfasst als Bewusstseinsfeld erkennbare Inhalte: Sinneseindrücke, Gefühle, Gedanken, Impulse...
2. Die andere bleibt selbst unerkant... und verweist gerade dadurch auf das eigentliche, also auf das *absolute* Selbst, das als tatsächlich Erkennendes den Inhalten der ersten Erscheinungsform gewahr ist.

Den beiden Erscheinungsformen des Selbst können nun die ursprünglichen Bedeutungen des lateinischen *sub-iacere* zugeordnet werden:

1. Das *absolute* Selbst ist grundlegend... und damit eigenständig.
2. Das *relative* Selbst ist unterworfen... und damit bedingt.

Analog zu den Begriffen *absolutes und relatives Selbst* kann im nächsten Schritt von einem *absoluten und einem relativen Subjekt* gesprochen werden. Da das relative Subjekt erkennbar ist, hat es Objektcharakter. Es nimmt als Objekt am Spiel aller übrigen Objekte teil und ist somit deren Wirkkräften unterworfen. Die Sprache sagt: Die Inhalte des relativen Selbst sind subjektiv. *Das absolute Subjekt ist jedoch Repräsentant des absoluten Selbst*. Ihm kommt es zu, nicht unterworfen, sondern grundlegend zu sein.

Vielleicht ist die Subjektivität des Einzelnen nur eine Eigenschaft seiner materiellen Struktur. Dann wäre das *Bewusstsein* nur Funktion einer komplizierten Sache, die sich die Interessen ihrer abgegrenzten Existenz symbolisch in ein Ich verdichtet, dem nichts Eigenständiges, also kein tatsächliches Subjekt entspricht. Wäre es so, dann wäre der Glaube an die Existenz echter Subjektivität ein Trugschluss, hinter dem sich ein objektiver Mechanismus verbirgt, der bloß noch nicht verstanden ist. Sollte sich Subjektivität als Mechanismus erweisen, werden *wirklich* und *unwirklich* nicht mehr zu unterscheiden sein...

Vermutlich ist es anders. Vermutlich ist Subjektivität keine Illusion, sondern Wirklichkeit. Ist es so, kann sie zwar an verschiedener Stelle erscheinen, ihre Essenz kann aber nur ein einziges Subjekt sein. Denn gäbe es mehrere, wären die vermeintlichen Subjekte für einander Objekt. Gibt es echte Subjektivität tatsächlich, ist sie folglich *unteilbar* und damit *unabgrenzbar*. Wenn sie zum Wesen des Menschen gehört, muss, was subjektiv an ihm ist, *wesensgleich* mit allem sein, dem ebenfalls Subjektivität zukommt. Subjektivität beginnt weder mit der Geburt, noch endet sie mit dem Tod. Sie begegnet im Gegenüber immer auch sich selbst.

Individualität heißt Ungeteiltheit. Individuen sind Ungeteilte. Im Alltag glauben wir, die Ungeteiltheit des Individuums beruhe auf dem unauflöselichen Zusammenhang von Körper und Psyche und auf dem aller psychischen Inhalte, die *unabtrennbar* zu demjenigen gehören, der sie wahrnimmt. Die Alltagsdeutung der Individualität glaubt gleichzeitig, daß zwischen dem als unaufteilbar gedeuteten persönlichen Ich und dem Nicht-Ich, dem es als Außenwelt begegnet, eine Grenze besteht, die das Ich vom Nicht-Ich abteilt. Das ist vorläufige Individualität. Endgültige Individualität ist nur dann verstanden, wenn sich das Ich nicht nur als Individuum *in* der Wirklichkeit sieht, sondern auch als *das* Individuum Wirklichkeit. Das *absolute* Subjekt steht *über* den Objekten, weil es im Gegensatz zu diesen keine Eigenschaften hat, die es zu diesem oder jenem Sosein verurteilen. Das Objekt kann zwar verändert werden,

es kann sein Sosein aber nicht selbst bestimmen. Wird es verändert, wird es nahtlos in ein verändertes Sosein gefesselt. Das Freie steht *über* dem Gebundenen.

Psychische Störungen betreffen immer das Subjekt. Erst das gibt ihnen Bedeutung. Es ist das Subjekt, das handelt, erlebt und leidet. Das Verständnis der Subjektivität ist daher Zielpunkt jeder heilenden Erkenntnis. Da *Subjektivität* begrifflich nicht abschließend definiert werden kann, beleuchtet jede Theorie immer nur einzelne Aspekte... und jede Beschreibung mündet vor Erreichen des Ziels zumeist in sprachlichen Paradoxien.

1. Der Begriff *Welt* setzt sich aus zwei Teilen zusammen = *We* und *lt*. Der erste entstammt dem germanischen Begriff *Wer* = *Mann, Mensch*. Der zweite Teil geht auf das lateinische *alere* = *nähren, großziehen* zurück. Eigentlich bedeutet *Welt* *Menschenernährerin* bzw. *Menschenmutter*. *Welt* ist der Raum der Wirklichkeit, in der sich Menschsein entwickelt. Die *Welt* setzt sich nicht aus Teilen zusammen. Sie fällt in Aspekte auseinander. Die Wirklichkeit ist kein Zusammentreffen eigenständiger Elemente. Sie ist eine Einheit, deren Wesen sich in einem vernetzten Gefüge von Feldern Ausdruck verschafft.
2. Subjektivität ist der Kern unseres Wesens. Subjektivität ist es, die unser Menschsein bestimmt. Als Individuen identifizieren wir uns mit unterschiedlichen Formen. Wir versuchen, objektiv etwas zu sein. Da Formen jedoch die Unendlichkeit in uns verfehlen, leiden wir an der Gleichsetzung mit dem jeweiligen Etwas. Die Verwechslung unseres subjektiven Wesens mit einem objektiven Etwas spaltet unser Weltbild in ein radikales Gut-oder-schlecht. Wer glaubt, dies oder das zu sein, hat sich verkannt. Wer glaubt, etwas Bestimmtes zu sein und nicht das Bestimmende, geht in die Irre.

Wirklichkeit wird als das umfassende Ganze aller Sachen und wirkenden Kräfte verstanden. Sie umfasst somit die *Welt*, die *Realität*, sowie die seelische Dimension, in der sich das bewusste Erleben des Einzelnen abspielt. Die *Wirklichkeit* beinhaltet jedoch mehr als das. Während *Welt*, *Realität* und das psychische Erleben aus unterscheidbaren Phänomenen besteht, ist *Wirklichkeit* zugleich das Prinzip, dem alles Bewirkte entspringt... Wenn also Begriffe wie *Welt*, *Mensch* und *Wirklichkeit* in einem Atemzug genannt und mit psychiatrischen Symptomen in Verbindung gebracht werden, dann ist klar, daß es hier um eine *ganzheitliche* Betrachtung geht. Das individuelle Erleben wird nicht als bloß inner-psychisches oder psychosoziales Phänomen betrachtet, sondern als Teilaspekt einer zusammenhängenden *Wirklichkeit*. In der Psychiatrie sind hierbei drei Denkansätze zu unterscheiden:

1. der biologische Denkansatz
2. der psychologische Denkansatz
3. der ganzheitliche Denkansatz

zu 1.) Die biologische Psychiatrie betrachtet seelische Phänomene als Ausdruck körperlicher Bedingungen. Sie geht von einem naturwissenschaftlichen Weltbild aus. Sie sieht die Grundlage aller *Wirklichkeit* in ihrer materiellen Komponente, der physikalischen *Realität* (von lateinisch *res* = *Sache, Ding*). Die *Realität* ist jener Teil der *Wirklichkeit*, der sich durch die Existenz stofflicher Phänomene (Sachen und Dinge) ausdrückt). Psyche ist in den Augen der biologischen Psychiatrie eine Eigenschaft komplexer materieller Strukturen und somit ebenso *physikalisch* (von griechisch *phyein* = *hervorbringen, entstehen*). Die *physikalische* *Welt* ist die entstandene *Realität*, die als Natur erkennbar ist. Sie umfasst materielle Objekte und deren Eigenschaften. Begriffe wie *hervorbringen* und *entstehen* denken einen nicht entstandenen

Bereich der Wirklichkeit mit, aus dem heraus die Realität entsteht...) Die biologische Psychiatrie definiert eine gesunde Norm seelischer Erfahrung. Sie geht davon aus, daß diese gesunde Norm auf einer ordnungsgemäßen Struktur des Gehirns sowie einem ordnungsgemäßen Funktionieren von Stoffwechselprozessen basiert. Symptome sind für sie Folge gestörter Strukturen, gestörter Abläufe im Gehirn. Dementsprechend sucht sie nach Heilmitteln, die auf materielle Strukturen einwirken. Der Schwerpunkt ihrer Forschung richtet sich auf die Entwicklung pharmakologisch wirksamer Substanzen, die in den Stoffwechsel zwischen den Hirnzellen eingreifen. Dabei hofft die biologische Psychiatrie die physikalischen Grundlagen der Hirnfunktion eines Tages so umfassend zu verstehen, daß sie Substanzen zur Heilung aller seelischen Leiden entwickeln kann.

Zu 2.) Der psychologische Ansatz erkennt die Bedeutung körperlicher Faktoren an. Im Gegensatz zur biologischen Psychiatrie glaubt er aber nicht, daß man das gesamte seelische Erleben auf körperliche Prozesse zurückführen kann. Die Psychologie ordnet der Psyche eine eigenständige Bedeutung zu. Sie glaubt, daß seelische Phänomene nicht nur Ausdruck physikalischer und biochemischer Ereignisse sind. Sie betont, daß der Psyche eine eigene Gesetzmäßigkeit inne liegt, deren Störung zu Symptomen führt, die ihrerseits auf die materielle Struktur einwirken kann. Die Psychologie erweitert den naturwissenschaftlichen Ansatz um eine geisteswissenschaftliche Dimension. Sie geht davon aus, daß ein großer Teil des seelischen Leids dieser Dimension entspringt.

Beiden Denkmodellen ist gemeinsam, daß sie das *Individuum* (von lateinisch *dividere* = teilen. Der Begriff *Individuum* beschreibt den Einzelnen als das Unteilbare...) als abgegrenztes Etwas betrachten, dessen Eigenständigkeit allein auf seiner Abgrenzung beruht. Die biologische Psychiatrie sieht es als materiellen Organismus, dessen psychischer Oberton den Bestand der materiellen Struktur betreibt. Die Psychologie beschreibt es als *psychosomatische Einheit*. Für beide steht das Individuum der Welt als umgrenztes Etwas gegenüber, so wie ein Objekt dem anderen. Beide Theorien bezweifeln keineswegs, daß die Einheit *Mensch* als offenes System mit der Welt im Austausch steht. Die Welt wirkt auf den Menschen ein. Der Mensch beeinflusst das Material der Welt zu seinem Vorteil. *Beide Theorien sind jedoch dualistisch*. Sie unterscheiden grundsätzlich zwischen innen und außen, zwischen Ich und Nicht-Ich. Das Ich begegnet der Welt als dem, was es selbst nicht ist. Es ist eine *Person* unter vielen, einer von vielen *Spielern* auf dem Feld. Das Ich existiert in der Welt als selbständiger Partikel, der sein Schicksal gegen die Welt zu bestimmen hat.

Schauen wir uns die Unterschiede im Überblick an:

| Objekte | Subjekt |
|---|---|
| Differenz | <i>Kohärenz (Liebe ist Ausdruck der Kohärenz des Subjekts)</i> |
| Unterscheidbarkeit | Verbundenheit |
| <i>Lokalisierbar (Materielle Objekte sind räumlich und zeitlich lokalisierbar, virtuelle bloß zeitlich)</i> | Nicht lokalisierbar |
| Sinnlich oder mental erkennbar | Potenziell <i>erfahrbar</i> , wenn es sich seiner Identifikation mit Objektivem entledigt |

Zu 3.) Der *ganzheitliche* Ansatz geht über die dualistische Sichtweise hinaus. Er glaubt, daß seelisches Leid am besten zu lindern ist, wenn man das Ich und die Welt als ineinander verschmolzenen Ausdruck einer umfassenden Wirklichkeit betrachtet, deren Elemente sinnvoll aufeinander bezogen sind.

Möglichkeiten des *Subjekts* sind Erkenntnis und Eingriff. Es hat keine objektiven Eigenschaften. Nicht: *Ich bin faul*. Sondern: *Ich entscheide, nicht zu handeln*.

Das Wesen der Subjektivität ist schwer zu verstehen. Zunächst gilt: Das Subjekt erkennt Objekte. *Das Subjekt ist das Erkennende*. Die Objekte sind das Erkannte. Objekt ist, was erkannt werden kann. Wäre das Subjekt erkennbar, wäre es kein Subjekt mehr, sondern ebenfalls Objekt. Will man verstehen, was Subjektivität ist, muss man daher den Umweg über die Objekte gehen. Erst wenn man ausschließt, was Subjektivität nicht sein kann, nähert man sich dem, was Subjektivität sein könnte...

Es gibt verschiedene Objekte.

- a) *Materielle* Objekte (von lateinisch *mater* = *Mutter*. Damit war ursprünglich der Teil des Baumes gemeint, der die übrigen Teile hervorbringt. So gedacht ist *Materie* das, was das Geistige hervorbringt. Der Begriff spiegelt den naturwissenschaftlichen Ansatz des Denkens wider) bestehen aus einer begrenzten Menge an *Substanz* (von lateinisch *substare* = *darunterstehen*. Ist das Subjekt die Substanz der Wirklichkeit?) Sie haben ein Innen und ein Außen. Ihre Position ist durch Koordinaten in der Raumzeit festgelegt. Durch die Substanzen, aus denen sie bestehen, und durch deren Menge, kommen ihnen weitere Eigenschaften zu, die sie über die geometrische Form hinaus bestimmen. Physikalische Eigenschaften, raumzeitliche Position und geometrische Form bilden zusammen eine Gestalt. Diese Gestalt ist zu jedem Zeitpunkt so wie sie ist, und nicht anders. Materielle Objekte stehen in der Raumzeit miteinander in Beziehung. Sie begegnen sich über ihre jeweiligen Grenzen hinweg. Der Zeitpunkt, an dem sie sich begegnen, heißt Gegenwart.
- b) *Virtuelle* Objekte sind Zwitter. Sie haben weder eine geometrische Form noch bestehen sie aus materieller Substanz. Ihre Position ist zwar zeitlich festgelegt, nicht aber im physikalischen Raum. Zu den virtuellen Objekten zählen *Gefühle* und *Gedanken*. Obwohl virtuelle Objekte weder materielle Substanz noch eine geometrische Form haben, sind sie objektiv. Sie haben wesentliche Eigenschaften, sind erkennbar und begrenzt.

Über das Verhalten stehen Gefühle mit der Umwelt in Beziehung. Sie haben spezifische Wirkungen, die sich voneinander unterscheiden. Im Bewusstsein begegnen Gefühle dem, was sie selbst nicht sind: Gedanken, geistigen Bildern, erinnerten Szenen. Auch Gedanken, geistige Bilder und Erinnerungen können als virtuelle Objekte aufgefasst werden. Wie jedes echte Objekt sind sie erkennbar. Darüber hinaus sind sie *unterscheidbar* und *definiert*. (Der Begriff enthält das lateinische *finis* = *Grenze*. Definiert heißt somit = *abgegrenzt*)

Der Gedanke... *Ich esse eine Scheibe Brot*... unterscheidet sich vom Gedanken $E = mc^2$. Er schließt diesen nicht ein. Die Vorstellung einer Sommerwiese ist erkennbar anders als die Erinnerung an eine Prügelei auf dem Schulhof.

Zwischen materiellen und virtuellen Objekten gibt es Unterschiede. Materielle Objekte sind grundsätzlich für alle erkennbar, virtuelle Objekte jedoch nicht. Virtuelle Objekte sind nur dem

zugänglich, in dessen Bewusstseinsfeld sie auftauchen. Sie sind somit auch subjektiv. Ihre Subjektivität besteht jedoch nicht darin, daß sie weniger existent als materielle Objekte wären, also "bloß" subjektiv. Sie besteht vielmehr darin, daß sie für andere nicht unmittelbar erkennbar sind.

Eigenschaften kommen nur Objekten zu. Sie legen ihr So-und-nicht-anders-sein fest. Das Subjekt ist reines Vermögen. Es ist kein Sosein, sondern ein So-oder-so-sein-können. Vom Vermögen des Subjekts erkennen wir drei Aspekte:

- Sein-können
- Erkenntnis
- Wirkung

Die Voraussetzung zur Wahl eines Bewirkens ist *Entscheidung*. Die Voraussetzung zu einer Entscheidung ist *Erkenntnis*.

Als Objekt ist der Mensch ein Stück der Welt.

Ist der Mensch jedoch Subjekt, dann ist die Welt ein Stück von ihm.

Nicht nur die virtuellen Objekte sind offensichtlich Zwitter. Der Mensch selbst ist ein Zwitter. Es kommt ihm Subjektivität und Objekthaftigkeit zu. Er ist Objekt, weil etwas von ihm erkennbar ist. Seine Subjektivität liegt darin, daß er etwas erkennt. Die Subjektivität des Menschen geht über die der virtuellen Objekte hinaus. Während virtuelle Objekte für das Individuum erkennbar sind, bleibt sein subjektiver Pol auch ihm selbst verborgen.

Meist betrachtet man sich als einen Gegenstand, dem vergleichbare Eigenschaften zukommen. Als ein solches Personen-Objekt vergleicht man sich mit der Vorgabe, wie man sein sollte (dem Ich-Ideal) und mit dem, wie andere sind. Die Sprache weist uns auf den Schaden hin, der durch derlei Vergleiche entsteht. Im *Vergleich* finden wir den gleichen Wortstamm wieder, der auch zum Wort *Leiche* führt: das germanische *lika* = *Körper*. Nur wenn man sich nicht mehr als Objekt betrachtet, sondern als *reines Subjekt*, das weder durch Ort, Zeit noch Eigenschaft zu beschreiben ist, lassen wir alles lebendig, was lebt.

Im üblichen Sprachgebrauch stellen wir das *Objekt* dem *Subjekt* gegenüber. Das ist problematisch. Das Wort *Subjekt* ist eine Personifizierung der Subjektivität. Es verführt dazu, uns den erkennenden Pol der Wirklichkeit als Person vorzustellen und damit als abgegrenzte Einheit, die ähnlich konstruierten Einheiten begegnet. Da es aber keine zwei Subjektivitäten nebeneinander geben kann, müssen wir uns beim Gebrauch des Wortes *Subjekt* grundlegender Dinge bewusst sein:

- Der Mensch kann nicht als Einheit gedacht werden, deren Inneres durch eine geschlossene Grenze gegenüber der Außenwelt abgekapselt ist.
- Die *Person* (von etruskisch *phersu* = *Maske*) ist eine objektive Grenze, durch die der Mensch der Welt begegnet. Sie schützt und verbirgt das Subjekt, das ihr zugrunde liegt. *Personen*, die wie wir die Raumzeit bevölkern (*relative Subjekte*), bestehen aus einem objektiven und einem subjektiven Pol. Objektiv sind wir materielle Strukturen, denen eine virtuelle Dimension zugeordnet ist, die als individuelle Psyche und Charakter ebenfalls objektive Eigenschaften hat. Die objektiven Pole relativer Subjekte sind gegeneinander abgegrenzt und begegnen einander. Der subjektive Pol bildet keine

Grenze. Er verbindet relative Subjekte zu einer Einheit, die als *absolutes Subjekt* gedacht werden kann.

- Wenn wir den erkennenden Pol der Wirklichkeit als absolutes Subjekt betrachten, muss uns klar sein, daß es der Wirklichkeit nicht gegenübersteht, so als sei es dort und die Wirklichkeit da. *Das absolute Subjekt ist die Wirklichkeit selbst*, die sich in der Vielfalt des Verwirklichten, und damit objektiv Erkennbaren ausdrückt. Das *absolute Subjekt* bestimmt das Erkennbare, indem es formt, was es erkennen kann. Analog zum Begriff *Er-bauen* ist sein *Er-kennen* Zuweisung von Wirklichkeit an Erkanntes.
- Subjektivität befindet sich nicht in der Raumzeit, als sei sie von ihr umschlossen. Wenn die Raumzeit eine Grenze hat, reicht das *absolute Subjekt* darüber hinaus.
- Da der Wesenskern des relativen Subjekts mit dem des absoluten zusammenfällt, sind auch wir, die Personen des Diesseits eigentlich weder dies noch das. Wir sind weder Mann noch Frau, weder Mensch noch Tier. Wir sind weder Bewusstsein noch Bewusstlosigkeit. Die Form, als die wir uns jeweils sehen, ist Zufall. Daß wir in allen Formen enthalten sind, ist denknotwendig.
- Wenn wir dem absoluten Subjekt ein Wissen seiner Wirklichkeit unterstellen, sollten wir die Art dieses Wissens nicht mit der Art unseres Wissens gleichsetzen. Unser Wissen ist Ausschnitt und Extrakt. Es steht als Bild stellvertretend für die Wirklichkeit, von der es Teile erfasst. Es ist repräsentativ.

Zu unterscheiden sind *Gewahrsein* und *Bewusstsein*.

- Im *Gewahrsein* ist dem Subjekt reine Wirklichkeit gegenwärtig.
- Beim *Bewusstsein* wird das tatsächlich Gegenwärtige durch Wissen überlagert, das dem Gedächtnis entstammt, das seinerseits auf der individuellen Erfahrungs- und Deutungsgeschichte der Person beruht.

Gewahrsein ist reines Erkennen. Bewusstsein ist meist verzerrt. Es ist nur dann unverzerrt, wenn das zugefügte Wissen der Wahrheit und nicht der Deutung entspricht.

Das Wissen des *absoluten Subjekts* ist dagegen konstruktiv. Es repräsentiert nicht nur die Wirklichkeit, indem es Bilder davon macht, sondern es formt sie. Im *absoluten Subjekt* sind Sein und Erkennen eins. Sein Verstehen des Gegenstands ist das Sein des verstandenen Gegenstands. Sein Verstehen ist ein dastehen als verstandener Gegenstand.

Wenn es aber einerseits heißt, Subjektivität sei form- und grenzenlos, wie will man dann ausschließen, was sie nicht sein kann? Jeder Ausschluss ist doch eine Grenze! Da heißt es außerdem: ...wenn man ausschließt, was Subjektivität nicht sein kann, nähert man sich dem, was sie sein könnte. Ist es nicht *absurd*, das Grenzenlose als einen Rest zu definieren?

Absurd setzt sich aus lateinisch *absonus* = *misstönend* und *surdus* = *taub, nicht verstehend* zusammen. Eine absurde Aussage empfinden wir als misstönend, wenn sie nicht mit der Logik übereinstimmt, die unser Weltbild strukturiert. Wir verstehen sie nicht, entweder weil wir dafür taub sind, oder weil es nichts zu verstehen gibt...

Das Problem, das in diesen Widersprüchen auftaucht, weist auf das besondere Wesen des Subjektiven hin. Nicht nur dann, wenn Begriffe und Formulierungen plausibel erscheinen, können wir etwas von seinem Wesen verstehen. Auch im Widerspruch gegen die Logik der Sprache taucht es auf. Die Unbegrenztheit des Subjektiven entzieht sich dem Versuch, sie mit Begriffen zu umgreifen. Man kann sie nicht durch Formulierungen, also Formbildungen,

eingrenzen. Immerhin: Die Widersprüche, zu denen sie unser Denken verurteilt, sind ein Indiz dafür, daß wir beim Kampf um das rechte Verständnis der *Subjektivität* die richtige Burg umzingelt haben. Nur ein Gegner, der uns wirklich überlegen ist, kann unseren Verstand derart foppen.

Sobald wir uns mit dem Wesen der Subjektivität befassen, haben wir mit unserer Sprache ein Problem. Das hängt mit dem Platz zusammen, der uns in der Wirklichkeit zukommt. Wir betrachten die Welt nicht aus ihrem Zentrum heraus. Wir betrachten sie von irgendwoher. Da die Welt von dort aus rätselhaft erscheint, hat sich der Geist darauf spezialisiert, passende Teile zu sortieren. Der Geist in der Zerstreuung sucht die Einheit aus der er stammt. Der Verstand des Zerstreuten hat eine Vorliebe für das, was zusammenpasst. Er bevorzugt Integration, Harmonie und Logik. Vor Asymmetrie und Absurdität schreckt er zurück.

Die Wirklichkeit ist aber nicht nur ein Zusammenpassen. Sie drückt sich auch in dem aus, was auseinanderfällt.

Ein Blick auf das, womit unser Geist jenseits dieser Alltagslogik umgeht, gewährt uns der Traum. Im Traum ist der Verstand vom Korsett der Sinne und deren oberflächlicher Betrachtung befreit. Im Traum nähern wir uns der Subjektivität, zu deren Zentrum hin das Vorurteil der Logik schwächer wird. Im absoluten Subjekt fehlt das Gefälle, das alles Wasser zum Ozean fließen lässt. Aus seiner Sicht stehen Integration, Harmonie und Logik gleichberechtigt neben Zerfall, Asymmetrie und Absurdität. Das absolute Subjekt selbst ist eine Harmonie, die die Widersprüche der dualistischen Realität in sich vereint. Es sollte uns daher klar sein, daß die benutzten Begriffe in Richtung einer Wirklichkeit weisen, die die Begriffe umfasst - und nicht umgekehrt.

Wir haben gesehen, daß es nur ein absolutes Subjekt geben kann. Gäbe es mehrere, wären es Objekte. Wenn das Subjekt aber kein Objekt ist, kann es nicht nur außerhalb der Objekte sein. Es stieße dann an deren Grenze. Also erstreckt sich das Subjekt in die Objekte hinein, ohne vom Objekt selbst begrenzt zu sein.

Zur Gestalt des Objekts gehört nicht nur seine Erkennbarkeit, sondern ebenso Form, Position und Begrenzung. Objekte können ineinander liegen, so wie verschieden große ineinander schachtelbare, eiförmige russische Puppen mit Talisman-Charakter einer russischen Babuschka, auch als *Matrjoschka* bekannt. Die einzelnen aus Linden- oder Birkenholz gedrechselten Puppen unterscheiden sich durch ihre Größe. Objekte unterscheiden sich überhaupt. Es kann zwar sein, daß sich zwei Objekte überlappen, so daß das eine Teil des anderen ist. Zwei Objekte, die in allen Qualitäten identisch sind, sind in Wirklichkeit jedoch nur eins.

Das Subjekt erstreckt sich in die Objekte hinein. Das ist nicht so zu verstehen wie bei den russischen Babuschkas. Das Subjekt wohnt nicht im Objekt und verlässt es bei Gelegenheit. Das Objekt ist vielmehr Ausdruck einer Subjektivität, die solange als sein eigentliches Wesen in ihm enthalten ist, bis das Objekt zerfällt. Vor der Existenz des Objekts, während seiner Existenz und danach ist das Subjekt, das sich als Objekt Ausdruck verschafft, vollständig. Die Begrenztheit des Objekts ist keine Begrenzung des Subjekts. Sie gehört zu den Möglichkeiten seines Ausdrucks. Jenseits des Subjekts gibt es keine Objekte.

Das Subjekt manifestiert sich als Objekt. Wäre es nicht in der Lage, sich als begrenztes Objekt Ausdruck zu verschaffen, wäre es kein Subjekt. In jedem Objekt verwirklicht es eine seiner

Möglichkeiten. Indem es Formen zusammenbringt, ermöglicht es Formen, einander zu begegnen. Durch die Begegnung der Formen entstehen komplexe Gestalten, die aus mehreren Objekten und deren Beziehungen zueinander bestehen. Auch diese Gestalten sind Objekte.

Der gemeinsame Inhalt aller Formen bleibt formlos. Abgesehen vom Subjekt ist alles leer. Objekte haben kein eigenes Wesen, das analog zu ihrer manifesten Form von einer Außenwelt abgegrenzt wäre. Das Wesen jeder Form ist das Potenzial des Subjekts.

Eigentlich ist das Subjekt nicht formlos. Durch die Vielfalt der Objekte, in die es sich erstreckt, drückt es ja gerade seine Formen aus. *Formlos* heißt also nicht *stets ungeformt*. *Formlos* heißt auf keine Form beschränkt.

Oben haben wir zwei psychiatrische Sichtweisen beschrieben. Beide Sichtweisen sind *dualistisch* (= *gegensätzlich, entgegengesetzt, gegenteilig, konträr, widersprüchlich*). Sie betrachten Ich und Nicht-Ich als grundsätzlich getrennte Kategorien, die einander als objektive Realitäten gegenüberstehen. Dualismus heißt hier: Aufspaltung der Wirklichkeit in zwei getrennte Bereiche. Die Untersuchung des Verhältnisses von Subjekt und Objekt hat ergeben, daß diese Sichtweise die Wirklichkeit nur zum Teil beschreibt.

Leere ist entweder Reichtum an Platz oder Mangel an Inhalt - je nachdem, wie man sie deutet. Wer mehr Möglichkeiten wünscht, wird mehr Platz begrüßen. Wer mehr Sicherheiten haben will, wird den Inhalt vermissen, an den er sich klammern kann.

Reine Subjektivität ist unbegrenzt. Reine Subjektivität reicht notwendigerweise in die Objekte hinein. Sie drückt Möglichkeiten durch Objektivierung aus. Eine solche Welt ist nicht nur aufgespalten. Ihre Aufspaltung wird durch einen tieferen Zusammenhang bewirkt. Eine solche Welt ist nicht nur dualistisch, sie ist im Dualismus kohärent (von lateinisch *cohaerens*, Partizipialadjektiv (Präsens) des Verbs *co-haerere* = *zusammenhängen, verbunden mit, einheitlich*). Das erkennbare Objekt steht dem erkennenden Subjekt nicht als fremde Kategorie gegenüber.

Obwohl das Objekt außer dem Subjekt keinen weiteren Inhalt hat, gibt es zwischen beiden Unterschiede. Das Objekt existiert als Ausdruck des Subjekts. Das Objekt hat kein eigenes Sein. Sein Sein liegt im Subjekt.

Die Existenz des Objekts ist an Raum und Zeit gebunden, weil beide die Bedingungen seiner Begrenztheit sind. Das Sein des Objekts liegt aber jenseits davon. Um das zu verstehen gilt es, *Sein* und *Existenz* zu unterscheiden.

Der Begriff *Existenz* entstammt der lateinischen Wurzel *ex-sistere* = *heraustreten, zum Vorschein kommen*. Die Existenz des Menschen oder einer Sache ist ein Sonderfall des Seins. Existenz manifestiert sich durch jenen Vorgang, durch den das Sein als Form in ein Feld hinaustritt, in dem es dann als seiendes Etwas existent wird. Die Realität des seienden Etwas liegt in der Begegnung mit anderen Dingen. Erst indem das Sein sich zu Formen reduziert, bringt es Formen zur Begegnung. Indem es Subjektivität durch Formen zu Perspektiven verengt, schafft es Erkenntnismöglichkeiten, die erst durch Verengung entstehen. Das Resultat sind *relative* Subjekte = *Personen*. Während der objektivierte Pol des relativen Subjekts bloß in der Raumzeit existiert, umfaßt der subjektive Pol sowohl die raumzeitliche Existenz als auch das ungeformte Möglichsein.

Unsere Analyse zeigt, daß der Unterschied zwischen Subjekt und Objekt weitreichender ist als man es beim üblichen Gebrauch der Begriffe bedenkt.

Weder kann das Subjekt als ich-bewusstes Objekt begriffen werden, noch kann es überhaupt mehrere Subjekte geben.

Die Sein Art des *absoluten Subjekts* ist unterwerfungsfrei. Weder unterwirft sie, noch ist sie unterworfen. Sie ist die höchste Sein Art, weil es in ihrer Gegenwart kein Unter gibt.

Das hat praktische Konsequenzen sowohl für die therapeutische Arbeit mit psychisch Kranken als auch für die Religiosität.

Der psychologische und erst recht der biologische Ansatz der Psychiatrie betrachtet den Menschen als Objekt. Beide unterscheiden zwischen einer Vorgabe - wie der Mensch sein sollte - und krankhaften Normabweichungen. Ihr Ziel ist es, den Kranken einer als gesund geltenden Norm anzupassen.

Der ganzheitliche Denkansatz betrachtet den Menschen als Subjekt. Auch er definiert zwar eine Vorgabe, die als gesund gilt, nämlich man selbst zu sein, die Vorgabe ist jedoch von anderer Qualität als die der anderen Ansätze. Die Vorgabe der ganzheitlichen Betrachtung beruht nicht auf einer vergleichbaren Norm, sondern auf der Einzigartigkeit des Subjektiven an sich.

Deshalb versucht sie nicht anzupassen, sondern gemeinsam mit dem Patienten zu verstehen, daß dessen Einzigartigkeit Sinn macht. Der ganzheitliche Ansatz ermutigt den Patienten, sein Selbstsein von aller Trübung zu entbinden.

Erst durch sein Interesse an Religion hält der Einzelne Ausschau nach der existenziellen Verantwortung für sich selbst. Religiöse Fragen sind daher weder aus einer umfassenden Betrachtung des (kranken) Menschen noch aus der menschlichen Kultur wegzudenken. Mehr noch: Religion ist der Kern jeder Kultur.

Trifft es zu, daß es nur ein Subjekt gibt, kann allerdings keiner Religion vertraut werden, die *die dualistische Spaltung* zwischen *Gott* und *Welt* nicht hinter sich läßt.

Das gilt besonders für konfessionelle Glaubenskulte, die Religiosität als Gehorsamsverhältnis zwischen einer entrückten Gottesperson und ihr unterworfenen "Subjekte" beschreiben.

Solche Kulte sind religiöse Verirrung. Sie setzen das Wesen Gottes auf das eines mächtigen Objekts herab. Denn wenn Gott etwas vom Menschen Getrenntes wäre, dann wäre Gott für den Menschen *Objekt* der Betrachtung!

Gemeinschaft der Menschen

Im Mai 2018

<http://zds-dzfmr.de/>